

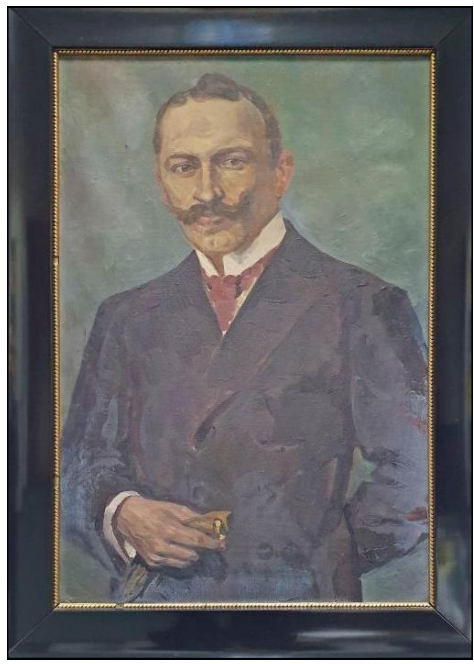
# Über die „Schlapp-Fabrik“ zum Weltmarktführer

Wie aus der Eberbacher Dampfseilerei und dem Schuhhersteller Otto Siebeck ein international agierendes Verpackungsunternehmen wurde - Stadt konnte Betrieb halten

Von Rainer Hofmeyer

**Eberbach.** Es gibt nur wenige Unternehmen in der Stadt, die schon seit weit über hundert Jahren bestehen. Und die dazu auch noch in der Hand von Nachkommen des Firmengründers sind. Die Siebeck Verschnürmaschinen GmbH in der Friedrichsdorfer Landstraße ist eine solche Fabrik. Der Name Siebeck kam 1907 mit einer Seilerei nach Eberbach. In den 1950er-Jahren war er mit der Schuhfabrik in der Güterbahnhofstraße verbunden. Da sprach man im heimischen Jargon von der „Schlapp-Fabrik“ oder vom „Schlapp-Siebeck“.

Als 1965 die Schuhproduktion geschlossen wurde, war Siebeck eigentlich nicht mehr im Blickfeld der Eberbacher. Zumal das dominierende Fabrikgebäude sogleich von anderen Nutzern übernommen wurde. Doch hatte schon damals die Familie daneben am Schafwiesenweg ein zweites Standbein. Das ging auf die ursprüngliche Firmengründung zurück. Dieser Zweig hatte sich bereits in den 1950er-Jahren über die Seilerei zum Hersteller von Verschnürmaschinen entwickelt. In der Verschnürtechnik ist Siebeck heute sogar weltweit Marktführer. Erst 2010 wurden auch die restlichen



Firmengründer Otto Siebeck starb 1922.

wurde am Ende die größte, stellte Garbenbänder, Zugstränge und Viehstricke her, aus Hanf und Flachs. Auf einer 120 Meter langen Seilerbahn, die ins Freie führte, wurde handwerklich gearbeitet.

Der Vertrieb erfolgte über kleine, meist jüdische Händler. Bei den Garbenbändern für die Bauern musste man noch hölzerne Griffe anbringen. Über hundert Eberbacher Familien fanden so einen Nebenwerb in Heimarbeit. Die Leute saßen vor ihren Häusern und fädelten die Bänder in die Griffe ein.

Ab 1908 trieb eine Dampfmaschine die Produktion an. Jetzt firmierte Siebeck stolz unter „Eberbacher Dampfseilerwaren-Fabrik“. Noch vor dem Ersten Weltkrieg brachte man ein gewinnträchtiges Angebot auf den Markt. Es wurden sogenannte Dachdecker-Schuhe hergestellt. Mit geflochtener Jute-Sohle und Oberteil aus Segeltuch. Die gingen ins Ruhrgebiet zu den Kohlezechen - als Arbeitsschuhe für Hauer und Steiger in den Bergwerken. Jeden Tag wurden rund 2 000 Paar dieser Spezialschuhe hergestellt. 120 Arbeiter waren jetzt bei Siebeck beschäftigt. Während des Ersten Weltkrieges lieferte Siebeck Zugstränge für das deutsche Heer; mit ihnen wurden Artilleriegeschütze ausgelöst.

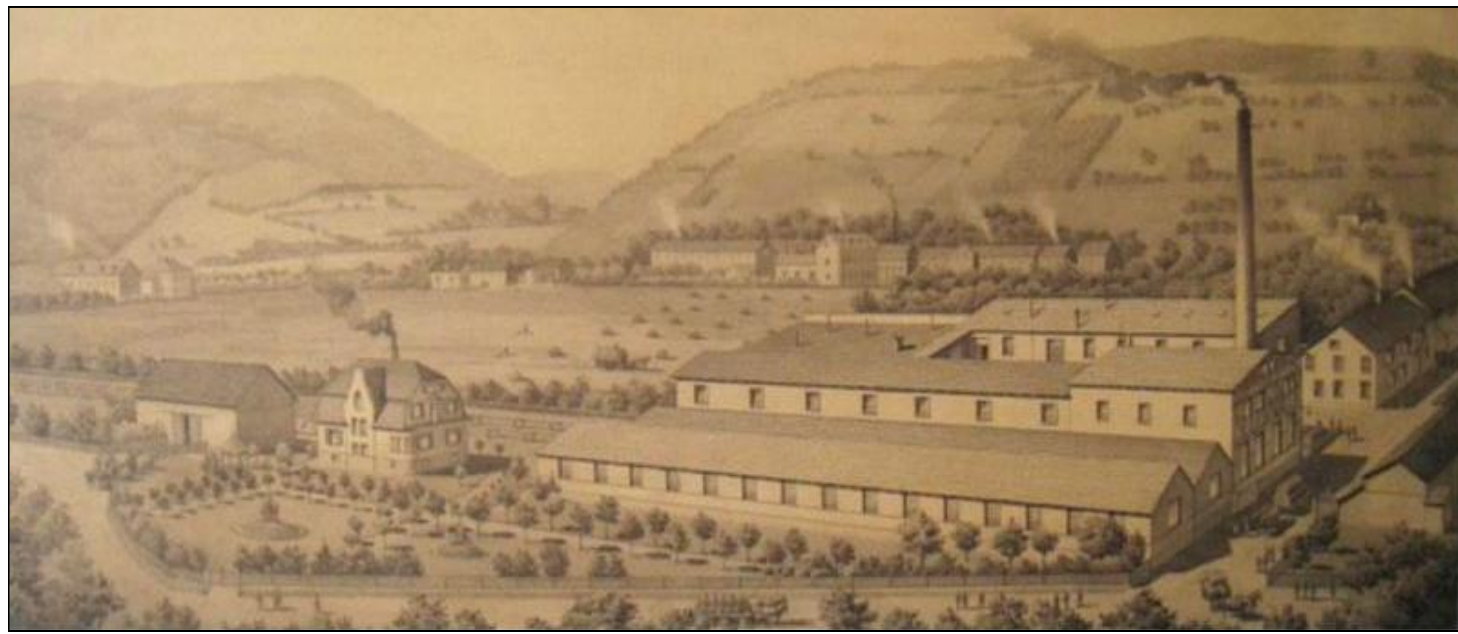
Firmengründer Otto Siebeck starb 1922 an einem Blinddarm-Durchbruch. Jetzt lag die Firma zu gleichen Teilen in der Hand der Söhne. Diplom-Volkswirt Otto Siebeck junior war für die Schuhherstellung verantwortlich, Fritz als „Fabrikant“ für Seilerei und später Verpackungsmaschinen. Richard, der mittlere Sohn des Firmenchefs, ging als ausgebildeter Pflanzler sogar nach Deutsch-Ostafrika, um dort eine Plantage für Sisal-Hanf aufzubauen. Nach dem Zweiten Weltkrieg vertrieben ihn die Engländer; in Eberbach übernahm er die Produktion.

1924 wurden an der Güterbahnhofstraße neue Hallen gebaut. Jetzt stellte man Sisal-Erntebindergarn und Verpackungskordeln her. Und Wäscheleinen für die Hausfrau. Siebeck belieferte landwirtschaftliche Genossenschaften in Pommern, Thüringen und Ostpreußen direkt. Kordeln und Wäscheleinen gingen in den Großhandel. Anfangs jener Jahre hielt sich die Produktion von Seilerwaren und Schuhen die Waage. 1926 brach jedoch die Schuhherstellung fürs Erste weg. Die Arbeitsschuhe für die Bergleute entsprachen nicht mehr den neusten Vorschriften zur

Unfallverhütung. Doch Siebeck blieb bei Fußbekleidung. Jetzt stellte man Turn- und Hausschuhe aus Kamelhaar her. Deswegen wurde 1927 die „Schuhfabrik Otto Siebeck“ gegründet, als weitere, eigenständige GmbH. Im Dritten Reich und vor allem während des Zweiten Weltkrieges wurde Sisal kontingentiert. Auch Kamelhaar fiel als Rohstoff weitgehend aus. Das Erntebindergarn wurde jetzt aus speziell präpariertem Papier hergestellt, ein mühsamer Prozess.

Mit Ende des Zweiten Weltkrieges gingen die bäuerlichen Großbetriebe im Osten Deutschlands als Abnehmer für Seilerwaren verloren. 1956 wurde die Seilerei eingestellt und stattdessen jener Produktionszweig aufgenommen, der mit Anpassungen noch heute die Firma ausmacht. Siebeck verlegte sich auf Verschnürautomaten für industrielle Anwender - anfangs als Vertrieber, später als Hersteller. In der Schuhfabrik wurde 1958 die Produktion von Damenschuhen gestartet: Mode für den Alltag auf den Straßen, von der Pantoflette bis zum Winterstiefel. Stolz präsentierte Siebeck seine Auswahl auf Ausstellungen. Bis zu 350 Beschäftigte zählte die „Schlapp-Fabrik“. Schuhe sind allerdings nur noch bis 1965 gefertigt worden. Gegen Niedriglohnländer konnte man in Deutschland nicht mehr konkurrieren.

Unmittelbar nach Schließung der Schuhfirma zog der V-Markt von Coop ein; Benzin gab es dort in besten Zeiten für 59 Pfennig. Ab 1971 lockte Alfi Daffeldecker in oberen Räumen mit seiner Disco „Butterfly“. Die Siebeck Verschnürmaschinen GmbH blieb in Gebäuden entlang des Schafwiesenwegs. Die Zweig Verpackungstechnik überdauerte alles, von der Bevölkerung jedoch kaum wahrgenommen. Siebeck war halt mit „Schlappen“ verbunden. 2010 ist die Verpackungstechnik in die



Leicht abseits der Güterbahnhofstraße. 1910 wurde eine Dampfmaschine eingebaut. In der Bildmitte die Schafwiese. Unmittelbar hinter Siebecks Gründervilla führt die 120 Meter lange Seilerbahn im Freien durch das Bild. Repros: rho



Heute. Die Siebeck GmbH neben der Friedrichsdorfer Landstraße. Rechtes Bild: eine Verschnürmaschine.

Gebäude beim Schafwiesenweg aufgegeben. Die Verpackungstechnik zog aus der Stadt an einen neuen Standort. Dass dort die Firma heute gut läuft, dass der Geschäftsführer auf der Suche nach Mitarbeitern und eine bauliche Erweiterung geplant ist: Die Verantwortlichen haben ökologische Trends genutzt und zum richtigen Zeitpunkt die richtigen Entscheidungen getroffen.

Die Geschichte der Fabrikantenfamilie Siebeck beginnt eigentlich schon 1866. Nämlich in Wangen im Allgäu. Ludwig Richard Siebeck gründete dort eine „Mech. Seilerwaren-Fabrik“, eher auf legerer Basis als in Massenproduktion. Richard Siebeck vertrieb seinerzeit „Mechanische Bindfäden, grau gebleicht und farbig, Packstricke aus Hanf, Manila und Jute, Sackbänder“. Eigentlich alles, was man heute als natürliche Materialien schätzt.

Richard Siebecks Sohn Karl Otto, der spätere Eberbacher Firmengründer, war Seilermeister. Er stieg in das Geschäft des Vaters ein. Doch statt Kaufmann und Handwerker in Wangen wollte der damals 31-jährige Otto lieber irgendwo eine industrielle Herstellung aufbauen. Bei der Suche nach einer entsprechenden Produktionsstätte bot sich die stillgelegte Rosshaarspinnerei Sigmund und Maas in der Eberbacher Güterbahnhofstraße an. Dass gleich gegenüber die Bahnfrachtstation lag, war von Anfang an ein großer Standortvorteil.

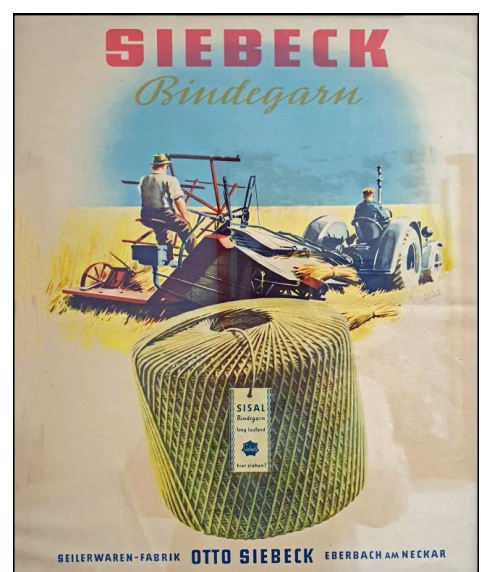
1907 übernahm Otto Siebeck die Gebäude. Neben seiner Frau zogen die drei Söhne Otto, Richard und Fritz mit ihm um; gerade mal zwischen ein und vier Jahre alt. Siebeck hatte anfangs noch zwei Konkurrenten in Eberbach: Gottlieb Dieser (beim „Seiler-Häuschen“ stadtausgangs Richtung Lindach) und Karl Ferdinand Opitz. Die Seilerei Siebeck



Die Eberbacher Gründerjahre.

gegen Niedriglohnländer konnte man in Deutschland nicht mehr konkurrieren.

Unmittelbar nach Schließung der Schuhfirma zog der V-Markt von Coop ein; Benzin gab es dort in besten Zeiten für 59 Pfennig. Ab 1971 lockte Alfi Daffeldecker in oberen Räumen mit seiner Disco „Butterfly“. Die Siebeck Verschnürmaschinen GmbH blieb in Gebäuden entlang des Schafwiesenwegs. Die Zweig Verpackungstechnik überdauerte alles, von der Bevölkerung jedoch kaum wahrgenommen. Siebeck war halt mit „Schlappen“ verbunden. 2010 ist die Verpackungstechnik in die



Frühere Werbung. Bindergarn für die Landwirtschaft, vor allem im Osten Deutschlands.

ehemalige Druckerei Krauth bei der Friedrichsdorfer Landstraße umgezogen. Die



Stadt unter Bürgermeister Bernhard Martin vermittelte den Kauf und unterstützte sogar finanziell, um den Betrieb in Eberbach zu halten. Das alte Firmengelände ging an die Stadt und den Altersheim-Verein. Für Betriebsangehörige hatte Siebeck 1949 beim Panoramaweg zwei Häuser mit zwölf Werkwohnungen gebaut. Eine Entlastung angesichts der Eberbacher Wohnungsnot in der Nachkriegszeit. Diese Gebäude waren bereits 1986 verkauft worden. 2012 wurde die 10 000. Verschnürmaschine gefeiert. Ein Jahr darauf hat Siebeck die Sparte Verschnürtechnik von Mosca in Waldbrunn übernommen, wo Umreifungsmaschinen hergestellt werden.

Siebeck-Maschinen waren anfangs nur im Food-Bereich platziert, aus lebensmittelsicherem Edelstahl. So wurden Fleischprodukte, Rouladen, Hähnchen, gepökeltes und mariniertes Fleisch verschnürt. Der Non-Food-Bereich schien für Siebeck verloren. Denn es gab den Trend, möglichst alles mit Plastik zu verpacken, also mit Maschinen anderer Hersteller. Als jedoch Plastik immer mehr verpönt wurde, hat ein langjähriger Kunde seine alte Siebeck-Maschine wieder aus dem Keller geholt und seine Non-Food-Produkte fortan mit den alterproben Kordeln verschnürt, statt mit Plastik-

bändern. Das war die Initialzündung, blickt der jetzige Geschäftsführer Nico Siebeck zurück. Er reagierte sofort.

So werden nun auch Maschinen

in einer einfacheren Ausfertigung angeboten, mit denen man Non-Food mit Baumwoll-Kordeln verschnüren kann: Kartons, Zeitungsbündel, Stangen, Rohre und Leisten, Kabel und Riemen. Selbst Jungbäume und Sträucher werden mit Siebeck-Maschinen gebündelt. Dieses Produktfeld boomt. Die Kordeln liefert Siebeck gleich mit. Aus Baumwolle, selbstverständlich plastikfrei.

Siebeck ist mit seinen Verschnürmaschinen auf allen Kontinenten und in über 50 Ländern vertreten, ist Weltmarktführer. 60 Handelspartner sorgen für Umsatz. In der Friedrichsdorfer Landstraße arbeiten 20 Menschen, vom Konstrukteur bis zum Mechatroniker, stellen im Jahr 150 bis 200 Maschinen her.

Vom Tode des Gründers Otto Siebeck bis heute haben sich die einzelnen Familienlinien und Gesellschafter letztlich stets geeinigt. Die Geschäftsführung liegt seit 2007 bei Nico Siebeck (49), der vierten Generation der Eberbacher Siebecks. Wenn man das Gewerbe von Seilermeister Richard Siebeck in Langen im Allgäu noch dazuzählt, ist er der Ur-Ur-Enkel in der Reihe der Seiler und Verpacker, also bereits die fünfte Generation. Wenn das mal kein Eberbacher Familienbetrieb ist, der Höhen und Tiefen überlebt hat - und der in der Stadt geblieben ist.

**Info:** Otto Siebeck jun. war 1927 sowie von 1950 bis 1968 Vorsitzender des VfB Eberbach, dann Ehrenvorsitzender; Gründungsvorsitzender des Tennisclubs 1929 bis 1934 sowie 1936 bis 1940.



Bei Ludwig Richard Siebeck aus Wangen liegt der Ursprung der Seiler-Dynastie.



1935. Die große Siebeck-Belegschaft mit Otto Siebeck jun. in der Bildmitte. Die Fahne war seinerzeit die offizielle Reichs- und Nationalflagge.



1950er-Jahre. Siebeck stellt seine Damenschuhe aus.